

*Christus in der Ostsyrischen Liturgie: Eucharistie, Sakramente und Stundenlob**

Es ist hier nicht meine Absicht, die Christologie der ostsyrischen Kirche darzustellen. Dies geschah mit den Ausführungen von Mar Bawai Soro und Michael J. Birnie, Mar Aprem, Adelbert Davids und Geevarghese Chediath bereits 1994 bei der ersten Konsultation.¹ Deshalb sei es mir erlaubt, mich nur auf den christologischen Inhalt offizieller liturgischer Bücher der ostsyrischen Kirche zu konzentrieren. Im wesentlichen ist es der gemeinsame Schatz und das gemeinsame Erbe aller Kirchen dieser Tradition im Nahen Osten und in Indien.

Die ostsyrische Kirche, deren Alter und apostolischer Ursprung unbestritten ist, kam aufgrund verschiedener Umstände nicht unter den Einfluß der hellenistischen Schulen und deren Denken, sondern entwickelte ihre eigene Terminologie und Liturgie gemäß ihrer semitischen Eigenart. Sie hielt sich immer eng an die Bibel, deren Autoren sich in Aramäisch äußerten, was sogar dann fühlbar wird, wenn diese das Griechische als Ausdrucksmedium verwendeten. Ihre Liturgie wurzelt tief in der Bibel und setzt den Synagogengottesdienst des alttestamentlichen Gottesvolkes voraus.

Dennoch gibt es einen grundlegenden Unterschied zwischen der Liturgie des alttestamentlichen Volkes und jener der ostsyrischen bzw. katholischen und apostolischen Kirche des Ostens. „Die liturgischen Bücher und insbesondere das Offizium [Hudra] dieser Kirche beinhalten sowohl die Lehre als auch die Begriffe.“² Diese Liturgie stellt vor allem das Heilswerk, das durch die zweite Person der Trinität erfüllt wurde, in den Mittelpunkt. Dies ist der Grund dafür, daß die Auferstehung Christi, die für das Heil der Menschen so bedeutungsvoll ist, ihr wichtigstes Thema bleibt. Es fehlt in keiner liturgischen Feier, auch dann nicht, wenn die Kirche des Leidens und Todes ihres Herrn und Retters gedenkt.

Wenn wir uns die Struktur der Liturgien ansehen, sei es die Eucharistiefeier, die anderen Mysterien oder Sakramente oder das Stundenlob, so finden wir gegen Ende des Einleitungsteiles oder *enarxis*, mit der alleinigen Ausnahme des Lelya-Şapra³, den typischen Auferstehungshymnus *Laku Mara*. Dieser Hymnus wird das „Lied des Adam“ genannt.⁴

* Übersetzung von Dietmar W. Winkler. Englisch Original: Syro-Oriental Liturgy as an Expression of Christology (Divine Liturgy, Sacraments, Praises of the Hours). Referat, gehalten bei der Second non-official Consultation on Dialogue within the Syriac Tradition organized by the foundation Pro Oriente, Vienna, February 22–27, 1996.

¹ Vgl. M. BAWAI SORO – M. J. BIRNIE, Is the Theology of the Church of the East Nestorian? In: Syriac Dialogue. First non-official Consultation on Dialogue within the Syriac Tradition. Hg. Pro Oriente. Vienna 1994, 116–132; M. APREM – G. MOOKEN, Is the Theology of the Church of the East Nestorian? In: ebd. 149; A. DAVIDS, Is the Theology of the Church of the East Nestorian? In: ebd. 138; G. CHEDIATH, The theological contribution of Mar Babai the Great. In: ebd. 158–165.

² P. J. PODIPARA, The Mariology of the Church of the East. In: CORI 2 (1981) 172.

³ *Lelya*: Nachtoffizium; *Şapra*: Morgenoffizium [Anm. d. Übers.].

⁴ Vgl. M. APREM, Sacraments of the Church of the East. Trichur 1978, 78; auch in: Voice of the East 25/11 (Trichur 1978) 4.

Nach der Tradition sangen diejenigen, die aus ihren Gräbern stiegen als Christus am Kreuz starb:

„Dich, den Herrn des Alls, loben wir, und dich, Jesus Christus, verherrlichen wir, denn du bist der Erwecker unserer Leiber und der erhabene Erlöser unserer Seelen.“⁵

Das *Laku Mara* erinnert uns immer an die *Qanona*, welche die *Karozuta*⁶ in der „Feier des Friedens der Auferstehung“ am Ostersonntag einleitet:

„Gepriesen sei der König, der hinabstieg in die Šeol und uns erweckte und durch seine Auferstehung Erneuerung unseres Geschlechts versprach. Die Kreaturen singen das Lob deiner Auferstehung, denn sie haben Anteil an der Erlösung aller. – O Herr der Zeit, in dessen Hände alle Zeitalter gelegt sind, zerstöre in uns das drohende Böse.“⁷

Das Gebet, welches das *Laku Mara* beschließt, betont nochmals den Inhalt des Hymnus, das Heilswerk Christi, welches in der Kraft des Heiligen Geistes vollbracht wurde:

„Du, mein Herr, bist in Wahrheit der Erwecker unserer Leiber und der erhabene Erlöser unserer Seelen sowie der treue Beschützer unseres Lebens. Dir, mein Herr, müssen wir allezeit danken, dich anbeten und verherrlichen. Herr des Alls, Vater, Sohn und Heiliger Geist, in Ewigkeit.“

Der trinitarische Satz verdeutlicht, daß die Ökonomie der Erlösung nicht unter gesonderten Aspekten verschiedener theologischer Disziplinen betrachtet werden kann. Die Christologie muß in ihrem trinitarischen und pneumatologischen Kontext verstanden werden. „Wenn die Pneumatologie begriffen wird in ihrem integralen Zusammenhang mit der Christologie, braucht es keiner künstlichen Aufteilung dieser beiden Erscheinungsweisen des kirchlichen Lebens.“⁸ Viele Orationen beginnen mit (oder nennen Jesus Christus als) *unser Herr und unser Gott*.⁹ Dies ist ein Bekenntnis der Gottheit und Menschheit in Christus sowie eine gemeinschaftliche bzw. liturgische Adaption des Glaubensbekenntnisses „Mein Herr und mein Gott“ des Apostels Thomas, der der gemeinsame Vater der Kirchen ostsyrischer Tradition ist. Zugleich ist dies auch ein Bekenntnis zur Auferstehung Christi, die das zentrale Thema ihrer Liturgie ist.

Es gibt noch ein weiteres Phänomen in der ostsyrischen Liturgie, das auf deren hohes Alter hinweist und die sich von der in der westlichen Kirche gewohnten Anredeweise, die die Gebete zum Vater *durch Christus unseren Herrn in Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist* richtet, unterscheidet. Viele der Gebete wenden sich direkt an Christus oder bitten indirekt darum, einer bestimmten Person etwas zu erfüllen. Von der zweiten Kategorie seien hier einige angeführt:

⁵ Raza. Die Ordnung der feierlichsten Form der Göttlichen Liturgie der Thomas-Christen Indiens ostsyrischer Überlieferung. Hg. J. Madey – G. Vavanikunnel. Paderborn-Kottayam 1993, 9; vgl. Auch: Order for the Solemn Raza of the Syro-Malabar Church. Changanacherry-Ernakulam 1986, 13; The Liturgy of the Apostles Adai and Mari together with the Liturgies of Mar Theodorus and Mar Nestorius and the Order of Baptism. Hg. K. A. Paul – G. Mookan. Trichur 1967, 7.

⁶ *Qanona*: Laut vorgetragene Doxologie, Kanon; *Karozuta*: Verkündigung durch den Diakon.

⁷ V. PATHIKULANGARA, Resurrection, Life and Renewal: A Theological Study on the Liturgical Celebrations of the Great Saturday and the Sunday of Resurrection in the Chaldeo-Indian Church. Bangalore-Kottayam-Paderborn 1982, 403.

⁸ Z. GLAESER, W jednym Duchu jeden Kościół. Pneumatologiczna eklezjologia Nikosa A. Nissiotisa [In dem einen Geist die eine Kirche. Die pneumatologische Ekklesiologie von Nikos A. Nissiotis]. Oppeln 1996 (Opolska Biblioteka Teologiczna 9) 225.

⁹ Vgl. etwa das Gebet vor der Epistel an Sonn- und Feiertagen, das Gebet zu dem der Priester mit der Patene an den Fuß des Kelches schlägt, der *Kušappa* [vom Priester leise gesprochenes Bittgebet – Anm. d. Übers.] die die Anaphora einleitet, die *G'hanta* [vom Zelebranten gesprochenes Gebet] vor der Epiklese, die Einleitung zum Vaterunser an Sonn- und Feiertagen, das Gebet vor dem letzten Vaterunser an Sonn- und Feiertagen.

„Christus unterweise dich in seiner heiligen Lehre und mache dich zu einem vollkommenen Beispiel für jene, die dir zuhören“ (*Segen über den Lektor vor der Lesung aus dem Buch des Apostels*).

„Christus, der um unseres Heiles willen geopfert wurde und der uns befohlen hat, seines Todes, seines Grabes und seiner Auferstehung zu gedenken, möge in seiner Gnade und seiner Barmherzigkeit dieses Opfer aus unseren Händen annehmen, in Ewigkeit“ (*Gebet zur Darbringung*).

„Unser Herr sei in seiner Gnade und seiner Barmherzigkeit mit uns allen, in Ewigkeit. Amen“ (*vor dem Glaubensbekenntnis*).

Andererseits sind die Gebete des ersten *Kušappa* in der *Qudaša Qadmaya*, d.h. in der ersten Heiligung oder der Anaphora der Apostel, mit Ausnahme der trinitarischen Einleitung, an Christus gerichtet: den Erlöser, der uns durch sein irdisches Leben, sein Leiden und seine Auferstehung, in vollkommener Einheit mit dem Vater und dem Heiligen Geist, am Tag des Gerichtes würdig macht, vor ihn hinzutreten, mit *galyut ape*, mit strahlendem Antlitz, d.h. „in vollem Vertrauen“.

„Herr, durch deine Gnade hast du mich deines Leibes und Blutes gewürdigt. So laß mich mit Vertrauen am Tage des Gerichtes vor dich treten. Amen.“¹⁰

„O Christus, du empfindest das Blut der Märtyrer am Tag ihres Opfers. Nimm an diesen Weihrauch aus meinen schwachen Händen in deiner Gnade und deiner Barmherzigkeit. Amen.“

Oder: „O Herr, am Tag deines Begräbnisses wurde dein heiliger Leib mit Myrrhe und Weihrauch des Nikodemus einbalsamiert. Durch diesen Weihrauch balsamieren auch wir deinen, in Alabaster begrabenen Leib. Dieser Weihrauch werde durch deine Gnade wahrlich gesegnet und geheiligt, um dieses Mysterium zu erfüllen und um für uns die Reinigung von unseren Sünden und Frevel zu erlangen. Möge er dir und deinem Vater und dem Heiligen Geist ein angenehmer Wohlgeruch sein [. . .].“¹¹

Christi vollkommene Gottheit findet ihren Ausdruck nicht nur im Glaubensbekenntnis – dort heißt es, daß der „eine Herr Jesus Christus, Gottes Sohn“ ist, „der Eingeborene, der Erstgeborene aller Kreaturen, aus dem Vater geboren vor alle Zeit und nicht geschaffen, wahrer Gott aus wahren Gott, gleichen Wesens mit seinem Vater“¹² –, sondern auch im *Kushapa* nach dem *Sanctus*:

„Heilig bist du Gott, Vater der Wahrheit, von dem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden ausgeht. *Heilig bist du, ewiger Sohn, durch den alle Dinge geschaffen wurden.* Heilig bist du, Heiliger Geist, durch den alle Dinge geheiligt werden.“¹³

Die folgende *G'hanta*¹⁴ ist ein doxologisches Meisterstück und verdichtete Christologie. Sie preist

„Gott das Wort, den verborgenen Nachkommen aus dem Schoß des Vaters; obwohl er sein Abbild und der Abglanz seiner Pracht ist, das Bild seines Seins, hat er es nicht als Raub angesehen, ihm gleich zu sein, sondern entäußerte sich und nahm Knechtsgestalt an. Er wurde vollkommen Mensch mit einem menschlichen und sterblichen Leib und einer vernunftbegabten Seele, versehen mit Wissen

¹⁰ Raza (s. Anm. 5) 29; Order for the Solemn Raza (s. Anm. 5) 44; The Liturgy of the Apostels Adai and Mari (s. Anm. 5) 29.

¹¹ Missel Chaldéen. L'Ordre des Mystères avec les Trois Anaphores selon le rite de la Sainte Église d'Orient. En usage chez les Chaldéens catholiques du Patriarcat de Chaldée-Babylone. Hg. F. Y. Alichoran. Paris 1982, 75f. Leider sind diese zwei Gebete in der syro-malabarischen Liturgie nicht enthalten.

¹² Vgl. Raza (s. Anm. 5) 29; The Liturgy of the Apostels Adai and Mari (s. Anm. 5) 18.

¹³ Vgl. Raza (s. Anm. 5) 31.

¹⁴ Die Edition von De Kelaita hat einen anderen Text; vgl. The Liturgy of the Apostels Adai and Mari (s. Anm. 5) 33. Diese *G'hanta* der ersten Anaphora der chaldäischen und syro-malabarischen Editionen ist Teil jener, die in der dritten, nach „Mar Nestorius“ benannten Anaphora zu finden ist. Vgl. J. MADEY – G. VAVANIKUNNEL, *Qurbana* oder die Eucharistiefeyer der Thomaschristen Indiens. Mit einem Vorwort von P. J. Podipara. Paderborn [u. a.] 1968, 71.

und Unsterblichkeit. Er wurde von einer Frau geboren und unterwarf sich dem Gesetz, um diejenigen, die unter dem Gesetz waren, zu erretten.“¹⁵

Eine *Tešboḥta*, die in der Zeit von Verkündigung bis Epiphanie vom ersten Sonntag an gesungen wird¹⁶, entfaltet diese Wahrheit im Detail. Aufgrund ihres theologischen Inhalts wurde sie schon in mehrere Sprachen übersetzt. Der Hymnus wird Bawai dem Großen († 628) zugeschrieben. Die Änderungen, die Paul Bedjan in seine Edition im 19. Jh. einfügte und die sodann 1938 auch in das offizielle chaldäische und syro-malabarische „Breviarium“ Eingang fanden, können heute sicherlich als obsolet betrachtet werden. Daher können wir zum ursprünglichen Text zurückkehren, welcher von jenem Teil der Kirche des Ostens, die man „nestorianisch“ nannte, immer in seiner Reinheit erhalten war:

„Gepriesen sei der barmherzig Eine, der in seiner Güte für unser Leben durch Prophetie Vorsorge traf.

Mit den Augen des Geistes sah Isaiah das wunderbare Kind der Jungfrau.

Denn Maria gebär ohne Verkehr Emmanuel, den Sohn Gottes.

Aus ihr formte der Heilige Geist seinen vereinten Leib, wie es geschrieben steht:

daß er die Wohnung und der verehrungswürdige Tempel für die Pracht des Vaters in einer Sohnschaft sei.

Und am Beginn seiner wunderbaren Empfängnis vereinte er es mit ihm in einer Ehre,

damit in ihm alles von Ihm erfüllt sei, für unser aller Erlösung, wie es ihm gefiel.

Am Tag seiner Empfängnis [oder Geburt], priesen ihn die Wächter oben im Himmel mit ihren Liedern,

und jene auf Erden brachten Anbetung mit ihren Opfern dar, in einmütiger Ehre.

Christus ist Einer, der Sohn Gottes,

von allen angebetet in zwei *kyane*.

Aus dem Vater geboren in seiner Gottheit, ohne Anfang und vor der Zeit.

Und aus Maria geboren in seiner Menschheit¹⁷, am Ende der Zeit im vereinten Leib.

Seine Gottheit ist nicht vom *kyana* einer Mutter

seine Menschheit ist nicht vom *kyana* eines Vaters.

Die *kyane* sind bewahrt in ihren *qnome*,

im *parsopa* der einen Sohnschaft.

Wie die Gottheit drei *qnome* und ein Wesen ist,

so ist die Sohnschaft des Sohnes ein *parsopa* in zwei *kyane*.

So hat die Heilige Kirche gelernt, an den Sohn, der Christus ist, zu glauben.

Herr, wir beten deine Gottheit und Menschheit an, ohne Zweifel (*dreimal*).

Eine Macht, eine Herrschaft, ein Wille und ein Ruhm,

dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist,

von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Dem Begriff „Mutter Christi“ wird in der ostsyrischen Kirche der Vorzug gegeben und meint exakt dasselbe wie Theotokos, Mutter Gottes, in jenen Kirchen, die die Entscheidung des Konzils von Ephesus annahmen. Metropolit Mar Timotheus von Trichur, der 45 Jahre lang Oberhaupt der chaldäisch-syrischen Kirche war – dies ist übrigens der ältere Name der „syro-malabarischen Kirche“; diese Benennung tritt erstmals Ende des 18. Jh.s auf¹⁸ – wies

¹⁵ Vgl. Missel Chaldéen (s. Anm. 11) 81; Order for the Solemn Raza (s. Anm. 5) 46f; Raza (s. Anm. 5) 31.

¹⁶ Vgl. P. BEDJAN – G. E. KHAYYAT, *Slota Qanonayta d-Kahne. Breviarium iuxta ritum Syrorum Orientalium id est Chaldaeorum* I. Rom ²1938, 57ff; T. DARMO, *Kṭāḇa da-Qdam wa-d-Batar wa d-Hudra wa d-Kaškol wa d-Gazza*. Vol. I. Trichur 1960, 116f; engl. PODIPARA (s. Anm. 2) 173f.

¹⁷ Hervorhebung vom Verf.

¹⁸ Vgl. C. PAYNGOT, *Father Placid and Liturgy*. In: Placidachan. Hg. V. Pathikulangara. Kottayam 1995, 277, Fußnote 5.

in diesem Zusammenhang auf die *Šurraya* im *Ramša*¹⁹ des Mittwochs hin, welche an Jesus als Gott gerichtet ist:

„Unser Herr und Gott, durch die Gebete *deiner* heiligen Mutter Maria, statte uns mit starken und unbesiegbaren Waffen aus und gib uns gemeinsam mit ihr Anteil und Gemeinschaft in der himmlischen Ruhestätte.“

Dieser Text ist ein weiterer Beleg für die christologische Rechtgläubigkeit der ostsyrischen Kirche. Bedauerlicherweise hat Paul Bedjan, bewußt oder unabsichtlich, das Possessivpronomen *deiner* weggelassen und wiederholt diesen Fehler auf Seite 13 in allen drei Bänden.²⁰

In der G'hanta, die (in den gegenwärtigen chaldäischen und syro-malabarischen Editionen) dem Einsetzungsbericht folgt, wird das von Christus unseretwegen vollbrachte Heilswerk wieder aufgegriffen: er vereinigt die von uns angenommene Menschheit mit seiner Gottheit, er hat unsere Schwachheit aufgehoben, unseren Fall aufgehoben und unsere Sterblichkeit auferweckt. Er hat uns unsere Sünden vergeben, unsere schuldhafte Natur gerechtfertigt, unsere Erkenntnis erhellt und unsere Feinde besiegt.

„Das durch Christus vollendete Heil besteht in der Erneuerung des Gottesbildes im Menschen. Dieses gründet sich auf zwei korrelierende Fakten und Prämissen: 1. ist Christus selbst *das* vollkommene Bild Gottes²¹, und 2. wurde der Mensch mit der ihm innewohnenden Dynamik der Vollkommenheit des göttlichen Abbildes, das in ihm als Same und Verheißung eingepflanzt ist, geschaffen. Dieser (nach oben) gottgerichtete Vorstoß des Menschen ist durch die Sünde verlorengegangen. Erlösung geschieht durch dessen *Erneuerung* und bringt ihm so das Heil. Diese Vision finden wir auch im Hinweis auf das innere Verhältnis zwischen Christus und dem Menschen (der menschlichen Natur). Hier begreifen wir die Beziehung der Einheit von Christologie, Anthropologie und Theologie. In diesem Kontext können wir uns K. Rahner in Erinnerung rufen: ‚Die Christologie ist der Anfang und das Ende der Anthropologie‘.“²²

Das Gebet, das den Ritus der Brechung (Fractio) und Bezeichnung (Consignatio) – nach der Epiklese – einleitet, bezeichnet Christus als „Quelle des Friedens derer oben und der Ruhe derer unten“. Christus wird gebeten, seinen Frieden und seine Ruhe in den vier Teilen der Welt und besonders in der heiligen und katholischen Kirche zu festigen. „Diese [,oben‘] im Himmel fanden ihn in Christus und jene [,unten‘] auf Erden haben die selbe Hoffnung in ihm.“²³ Nach der Kommunion, wenn der Priester dasjenige, was übrig blieb konsumiert, wird Christus in zwei nachfolgenden Gebeten als „Hoffnung der Menschheit“ angesprochen. Das Dankgebet, *tešbohta-qubal-taibuṭa*, ist an Sonn- und Gedächtnistagen von Heiligen eine Doxologie, die diese Hoffnung ausdrückt:

„O Jesus, unser Herr und anbetungswürdiger König, durch dein Leiden hast du den tyrannischen Tod besiegt.

Sohn Gottes, du hast uns das neue Leben im Königreich des Himmels verheißen.

Halte fern alles Leid und errichte Frieden und Liebe in unserem Land.

Laß uns am Tag deines Erscheinens vor dir bestehen und gemäß deinem Willen dir entgegentreten.

Mit Hosanna werden wir deinen Namen preisen, wegen der unserem Geschlecht zugekommenen Gnade.

¹⁹ *Šurraya*: nach der alttestamentlichen Lesung gesungener Psalmversikel; *Ramša*: Abendlob, Vesper [Anm. d. Übers.].

²⁰ Vgl. PAYNGOT (s. Anm. 18) 281.

²¹ Vgl. S. ATHAPPILY, Jesus Christ the Image of the Father. In: COri 12 (1991) 107–127.

²² S. ATHAPPILY, The Theological Anthropology of the Syro-Malabar Qurbana. In: COri 16 (1995) 109.

²³ Ebd. 110.

Überreich sind deine Erbarmungen gegenüber unserer Menschheit, und deine Liebe ist über unserer menschlichen Natur aufgegangen.

Durch deine Gnade hast du unsere Sünden hinweggewischt. Ehre sei deinem Namen für alle deine Geschenke.

Gepriesen sei deine Herrschaft in deiner Wohnung; der du in deinem Erbarmen unsere Schuld vergibst.

In deiner Gnade, mach uns alle würdig, deine Gottheit zu bekennen und anzubeten, und wir werden deine höchste Macht preisen in Ewigkeit. Amen und Amen.“

Folgerichtig wird Christus der Erlöser auch im Schlußgebet, das dem Vaterunser vorangeht, nochmals mit allen ihm zuzusprechenden Attributen versehen: unser Gott, unser Herr, unser König, unser Retter, der Lebensspender, der Vergeber der Sünden; er, der uns zum Empfang seines kostbaren Leibes und Blutes, die das gesamte Universum heiligen, würdig macht. Dies ist ein Unterpfand „zur Verzeihung der Verfehlungen und zur Vergebung der Sünde, zur großen Hoffnung auf die Auferstehung von den Toten und zum neuen Leben im Himmelreich“.

Christus als Retter und Mittler zu Gott, dem Vater, ist auch eines der Hauptthemen der Tauf liturgie. Die Taufe ist die liturgische Manifestation des Glaubens an Christus, sie bedeutet Christus anzuziehen (Gal 3,27; Röm 13,14). Es ist die Taufe, die uns eine neue Geburt, Leben und Auferstehung gibt, sodaß wir zu seinen Geschwistern zählen. Das Gebet zur „Handauflegung“ für männliche Kandidaten lautet:

„Er [Christus] kam zur Erlösung unserer Natur und des fauligen Schmutzes, den deine heiligen Hände dem Willen deiner Gottheit gemäß gebildet haben. Er hat ihn erneuert und seiner Sterblichkeit wieder Leben verliehen. Er hat uns, die wir durch sein Leiden erlöst wurden, seinen Glauben hinterlassen, damit wir durch ihn Teilhabe erhalten an dem vollen Geschenk, und zwar durch das Zeichen der Taufe, das er uns anvertraut hat. So nahen wir uns heute dem Zeichen seines Leidens, das er wahrhaft erlitten hat, damit wir aus dem Schoße der Taufe, der für uns bereit ist, wiedergeboren werden.“²⁴

Und in der *Karozuta* nach der präbaptismalen Salbung, die Theodor von Mopsuestia zugesprochen wird, wird uns mitgeteilt, daß er uns wie in einem Bild in seiner heiligen Taufe die wahre Auferstehung und Erneuerung darstellte, die uns am Ende dieser Welt gegeben sein wird.²⁵ Und jene, die im Glauben bereitet sind, das Mysterium der Taufe zu empfangen, erlangen Vergebung der Sünden und werden Glieder der Kirche (Röm 12,1; 1 Kor 6,14), Christi Geschwister (Kol 1,18), von denen er, der Erstgeborene von den Toten, das Haupt ist. Dieses beachtend, singt die Kirche am Heiligen Samstag:

„O Erstgeborene, Kinder der Kirche, erkennet im Mysterium ‚die Ehre des Sohnes‘ [Heiliger Geist], der das Licht des Allerhöchsten zu euch rief: ‚die Liebe von oben‘ [Heiliger Geist] kam herab und gab uns Leben.“²⁶

Die Bar Sauma von Nisibis († 496) zugesprochene Karozutha bekennt Christus als „den Sohn der Wahrheit, den Sohn der Natur des Vaters [. . .], den Arzt unserer Seelen“²⁷. Die Taufe ist „das Geschenk der Gnade unseres Erquickers“²⁸, wie es die *‘Unnaya’*²⁹ unmittelbar

²⁴ J. MADEY – G. VAVANIKUNNEL, Taufe, Firmung und Buße in den Kirchen des ostsyrischen Ritenkreises. In Zusammenarbeit mit E. Bédé und mit einem Vorwort von P. Meinhold. Zürich [u. a.] 1971, 25.

²⁵ Vgl. ebd. 31.

²⁶ *‘Onīta* der zweiten *Mawtḥa* des Großen Samstags; vgl. PATHIKULANGARA (s. Anm. 7) 258 und 341.

²⁷ MADEY – VAVANIKUNNEL (s. Anm. 24) 33.

²⁸ Ebd. 53.

²⁹ *‘Unnaya*: Antwort, Responsorium [Anm. d. Übers.].

vor der Spendung der Taufe ausdrückt. Im ersten Gebet der „Handauflegung“, vor der post-baptismalen Salbung oder Firmung, wird Gott dafür gedankt, daß er die Menschheit nicht verlassen hat, sie nicht ihrer Bosheit wegen dem Verderben überließ, sondern er hat uns durch die Offenbarung des Eingeborenen im Fleisch, des Wortes Gottes, zu ihm bekehrt und uns würdig gemacht, ihn kennenzulernen und reine Glieder des Leibes Christi zu werden.³⁰ Die *Huttama*³¹ des Taufritus beinhaltet folgende Doxologie:

„Preis und Ehre, Bekenntnis und Anbetung wollen wir dir darbringen, Allerhöchster. Du bist herabgestiegen und hast das Fleisch unserer Erniedrigung angenommen. Du hast es eins gemacht mit ihm [dem Wort] in allen Dingen seiner Gottheit und hast uns verheißen, uns zu Erben seiner Herrlichkeit und ihm ähnlichen Kindern in der Gemeinschaft seiner Ehre zu machen.“³²

Die ostsyrische Liturgie der Großen Woche, insbesondere jene des Großen Freitags und des Sonntags der Auferstehung, verkündet denselben Christus und Herrn.

„Die Feier des Freitags der Passion hat einen besonders bemerkenswerten Drang, denselben Christus und Herrn zu verkündigen; sie bereitet die Gläubigen dafür, Jesus Christus den Herrn bei der österlichen Taufe zu bekennen und befähigt sie dadurch, am Auferstehungssonntag mit ihm aufzuerstehen.“³³

Im Stundengebet des Großen Freitags finden wir das Bekenntnis: „Christus, das Abbild des Vaters, die Ikone Seines Eingeborenen und der wunderbare Schrein des Heiligen Geistes.“³⁴ Hier kommt der Kern des Christusglaubens zum Ausdruck. Die *Karozuta* in der *Qale d-Šahra*, dem letzten Teil der Vigil dieses Tages, ist ein christologischer Hymnus par excellence³⁵; er ist an den Sohn Gottes gerichtet. Von ihm wird ausgesagt: Er ist das Wort aus dem Vater, das die Menschheit annahm, für unsere Erlösung. Durch seine heilige Geburt aus der heiligen Jungfrau gab er uns Hoffnung. Durch seine ruhmvolle Offenbarung erneuerte er unsere Natur. Er entfernte unsere Sklaverei aus den Händen des Bösen durch sein Fasten. Durch seine Gebote wandte er uns ab vom Irrtum, hin zur Kenntnis der Wahrheit. Er gab uns seinen Leib und sein Blut zur Vergebung unserer Schuld. Er übergab sich uns und litt am Kreuz zur Erlösung aller. Er erhob uns aus unserem Sündenfall durch seine Auferstehung. Er verherrlichte unseren menschlichen Stand durch seine Himmelfahrt. Er sandte den Heiligen Geist und machte seine Apostel weise; durch sie bekehrte er Heiden zur Kenntnis seiner Gottheit. So wie er zu uns kam und uns erlöste, so wird er kommen zu unserer Erneuerung.

Im zweiten Teil wird er genannt: Sohn Gottes, Kind des Vaters, Licht der Welt, Herr aller, unser guter Hirte, Vergeber der Sünden, der die Sünden auslöscht, Heiler unserer Schmerzen, Reiniger unserer Makel, der unsere Leiber erneuert, Erlöser unseres Lebens, der oberste Hohepriester, der große Hirte und Besucher unserer Seelen. Und die *Karozuta* endet:

„Sohn Gottes, der im Himmel und auf Erden mit seinem Vater und dem Heiligen Geist angebetet und verherrlicht wird. Christus, unsere Hoffnung, erbarme dich unser. O unser Herr, erbarme dich

³⁰ Vgl. MADEY – VAVANIKUNNEL (s. Anm. 24) 56.

³¹ *Huttama*: Entlassungssegen [Anm. d. Übers.].

³² MADEY – VAVANIKUNNEL (s. Anm. 24) 59.

³³ A. G. KOLLAMPARAMPIL, 'Rubta d-Haša: Friday of the Passion in the East Syrian Liturgy. A Source Study [Excerptum ex Dissertatione ad Doctoratum Sacrae Liturgiae . . .]. Rom 1995, 46.

³⁴ Hudra II (s. Anm. 16) 490; vgl. hierzu den Kommentar von PATHIKULANGARA (s. Anm. 7) 245–251.

³⁵ BEDJAN – KHAYYAT (s. Anm. 16) II, 370f; Hudra II, 504f; engl. Übers. bei V. PATHIKULANGARA, 'Osa'na' to Resurrection: The Holy Week Celebrations in the Syro-Malabar Church. Kottayam 1990 (Denha Services 30) 156–159.

unser. – Befriede deine Kirche durch dein Kreuz, beschütze unsere Gemeinde durch deine Gnade, mache uns alle würdig, deinem Erscheinen mit Vertrauen entgegenzutreten. Christus, unsere Hoffnung, erbarme dich unser. O unser Herr, erbarme dich unser.“

Unsere Überlegungen zusammenfassend, können wir feststellen, daß die Liturgie der ostsyrische Kirche *der locus theologicus* der Christologie und ihrer sakramentalen wie ekklesiologischen Dimensionen ist. In ihrer Liturgie feiert die Kirche „anamnetisch das neue Paschalamm und fährt fort, das Leiden des Herrn zu erfüllen. So ist die Liturgie die Feier der Macht Gottes am Kreuz. Die neue Zeit in der Liturgiefeier ist *heilige Zeit* und nicht ‚gewöhnliche lineare Zeit‘ *vorher* und *nachher*. Die betende Gemeinde feiert das Paschalamm in der ewigen Gegenwart, in welcher Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gemeinsam heilsgewärtig sind. Daher ist Liturgie ein himmlischer Akt: der Akt des verherrlichten Christus. So muß die betende Gemeinde diesen *himmlischen Akt* integrieren bzw. in diesen mit Dank und Lob ‚intauchen‘. Folglich herrscht eine gewisse Spannung in der liturgischen Versammlung vor, da sie versucht, diesen himmlischen Akt authentisch in sich aufzunehmen. Sie bittet Gott, sie vom Bösen zu befreien, Gnade und Liebe zu gewähren; ihre Verbindung mit ihm wiederherzustellen; zu vergeben, zu beschützen und gnädig zu sein, Wunden zu heilen, zu erneuern und ihr zu ermöglichen, sich des ewigen Lebens zu erfreuen. Daher ist die liturgische Feier das anamnetische Wieder-Erleben des neuen Pascha in der heiligen Zeit; mit dem verherrlichten Christus und mit einer Haltung des Dankes und des Lobes, ausgesprochen durch das erlöste Volk.“³⁶

³⁶ KOLLAMPARAMPIL (s. Anm. 33) 51.